

Zur Zucht von *Saturnia pyri*.

Autor(en): **Ulrich-Diener, O.**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Entomologisches Nachrichtenblatt**

Band (Jahr): **2 (1948-1949)**

Heft 2

PDF erstellt am: **12.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-787218>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Entomologisches Nachrichtenblatt

Nr. 2

2. Jahrgang

Mai 1948

Redaktion: Adrian Lüthi, Inneres Sommerhaus, Burgdorf
Jahresabonnement: Fr. 3.-- Postcheckkonto III b /601

H a u s a m e i s e n von Dr. P. Louis, Bern

Darunter versteht man allgemein solche Ameisenarten, die entweder in Häusern nisten oder wenigstens regelmässig oder gelegentlich darin fouragieren, d.h. menschliche Wohnstätten zum Zwecke der Nahrungssuche in Anzahl heimsuchen. Nun haben erfahrungsgemäss verschiedene Gegenden und Klimate ihre besondern Hausameisen. Wo sich aber kein Myrmekologe der Sache annimmt, ist es oft schwer festzustellen, welche Art oder welche Arten die Bezeichnung "Hausameise" in einer bestimmten Gegend wirklich verdienen. Bei uns beispielsweise hört man immer wieder Klagen darüber, dass irgend eine "winzige gelbe" oder "kleine braune Ameise" lästig werde an Speisevorräten, oder gar einem Schmetterlingszüchter ganze Raupen- oder Puppenkasten ausräume, u.s.w. Es wäre nun sicher ebenso interessant wie praktisch wichtig, einmal auch bei uns genau festzustellen, welche Arten als Hausameisen in Frage kommen und in welchem Masse, ob als Mitbewohner oder nur als Eindringlinge. Ich möchte deshalb alle Leser herzlich bitten, mir diesbezügliche Mitteilungen mit Belegen, toten oder lieber noch lebenden Ameisen zwecks Bestimmung und Weiterverfolgung der Tatbestände einzusenden. Zum voraus meinen besten Dank!

Adresse: Dr. phil. P. Louis, Schwarzenburgstrasse 60, Bern.

Zur Zucht von Saturnia pyri.

von O. Ulrich-Diener, Grüningen.

Mit grossem Bedauern las ich in den letzten Nummern des Entomologischen Nachrichtenblattes, wie schlecht vielen die Zucht von Saturnia pyri gelungen ist.

Ich züchte nun schon seit mehr als 42 Jahren alljährlich mit gutem Erfolg Wiernachtpfauenaugen. Als Futter werden Eschen-Birn- und Nussbaumblätter gereicht, die alle gleich gern angenommen werden. Sind die Räupchen geschlüpft bringt man 4-6 Stück in je ein Zuchtkästchen, das im Freien aufgestellt wird, jedoch vor Sonnenbestrahlung geschützt werden muss. Ferner ist es wichtig, dass man nicht zu viele Raupen im gleichen Kästchen hält, damit, wenn eine erkrankt ist, nicht alle andern angesteckt werden, und so die ganze Zucht zu Grunde geht.

Nach den ersten paar gelungenen Zuchten habe ich mir immer überlegt, wie man wohl noch grössere Raupen und somit auch grössere Falter erzielen könnte. Ich versuchte es auf mancherlei Art und kam dann plötzlich auf den Gedanken, den Raupen nebst der gewöhnlichen Futterpflanze noch Eiweiss zu füttern. So machte ich folgendes Experiment: Von 12 aus den Eiern des gleichen pyri-Weibchens geschlüpften Räumchen fütterte ich 6 Stück wie gewohnt mit Nussbaumblättern. Bei den restlichen 6 Stück ging ich anders vor; nachdem die Raupen die 3. Häutung beendet hatten, bestrich ich die Blätter der Futterpflanze - ebenfalls Nussblätter - mittels eines Holzspachtels mit rohem Eiweiss. Dieses erhärtet bald und wurde von den Raupen mit samt den Blättern gefressen. Kurz vor der Verpuppung verglich ich die Tiere der beiden Zuchten und konnte feststellen, dass die mit Eiweiss gefütterten eine beträchtliche Grösse erreicht hatten. Die grösste Raupe wies eine Länge von 13,5 und eine Dicke von 2,2 cm, die kleinste wurde 12 cm lang. Die auf gewöhnliche Weise aufgezogenen Raupen waren alle zwei und mehr cm kleiner.

Die "Riesenraupen" ergaben wie erwartet grosse Puppen und lieferten auch entsprechende Falter.

Den gleichen Versuch wiederholte ich später noch mehrere Male, wobei das Ergebnis des ersten immer wieder bestätigt wurde; seither züchte ich überhaupt alle meine Raupen auf diese Art.

Der Flug von *Macroglossum stellatarum* im Jahre 1947.

von Heinrich Wittstadt, Fürth (Deutschland)

Der Taubenschwanz gehört zu den alljährlich nicht seltenen Fluggästen in unseren Gärten und an den Blumenkästen unserer Fenster. Im Frühsommer ist er weniger zahlreich als in den Herbstmonaten. Seine Raupe findet sich vornehmlich in heissen Sommern meist in ziemlicher Anzahl überall an Labkraut, besonders an trockenen Stellen des Flachlandes. Der Falter verfügt infolge seines reissenden Fluges über einen verhältnismässig grossen Flugradius. Er scheint ein starkes Bedürfnis nach Nahrung (Wasser?) ständig zu haben, weshalb er mehrmals am Tage zu einer einmal ausgekundschafteten Nektarschenke zurückkehrt. In Zeiten grossen Blütenmangels, wie es besonders das vergangene Jahr 1947 für unsere Heimat darstellte, drängen sich die Falterchen an den wenigen günstigen Futterstellen so zusammen, dass es sogar dem Laien auffällt. Das waren auch die Gründe für den Massenflug in unseren Gärten während der vergangenen Herbstmonate. Wegen der trockenheissen Witterung während des Tages flogen die Tierchen mehr am Vormittage und vornehmlich in den späten Nachmittag- und Abendstunden. Bis in die Dämmerung schwirrten sie um den Phlox, besonders, als wir dessen Blüten durch Eintropfen von Honigwasser "veredelten". Wie stark der Zauber wirkte, mögen nachstehende sorgfältige Zählergebnisse beweisen:

18. Sept. 47	17 Uhr	gleichzeitig	18 Tiere	an 12 Phloxstauden
26. Sept. 47	17 Uhr	"	22 Tiere	"
4. Okt. 47	17 Uhr	"	36 Tiere	"
19. Okt. 47	17 Uhr	"	31 Tiere	"
3. Nov. 47	16 Uhr	"	7 Tiere	"